

# Von Warhol bis Wolf

Studierendenprojekte im StuFu: Fotografie trifft Buchkunst



Was passiert, wenn das **Rotkäppchen auf Andy Warhol** trifft? Nichts, aber in Wirklichkeit wird es vom bösen Wolf gefressen! Und in Charles Perraults Märchen geht es nicht gut aus für das junge Mädchen, das sich auf den charmanten Schleimer eingelassen hat. Wie unterschiedliche Bilder zu diesem Thema entstehen können, kann man ab dem 22.7. 2014 im Café DuckDich und im Steinhaus der Engelsburg sehen. Dort stellen Studierende zweier Lehrveranstaltungen im **Studium Fundamentale** der Universität Erfurt unter der Leitung der Kunsthistorikerin Dr. Ulrike Wollenhaupt-Schmidt ihre Arbeiten aus.

aus.  
In der einen konnten die Studierenden die Variationen von **Buchillustration** kennen lernen. Das praktische Projekt, innerhalb dessen aus Studierenden **Buchkünstler** wurden, widmete sich in diesem Semester ganz dem Märchen „Le petit chaperon rouge“ von Charles Perrault. Im Unterschied zur deutschen Variante endet die Geschichte böse: das naive Kind landet in des Wolfes Magen, und es bleibt eine Moral: Gehe nicht mit Fremden mit, so freundlich sie auch daher kommen mögen.

Nicht nur märchenhaft wird es in der Engelsburg zugehen. Daher sind parallel Arbeiten des StuFus Wechselbeziehungen zwischen Fotografie und Kunst zu sehen, in dem sich Studierende ein Semester lang mit der Frage beschäftigt haben, welchen **Einfluss die Fotografie auf die bildende Kunst** hatte. Ihren Wissenszuwachs haben sie kreativ verarbeitet, wie in der Engelsburg zu sehen sein wird. Einflüsse der Künstler Alexander Rodtschenko, Andy Warhol, Man Ray und Edward Weston werden kreativ zu neuen Kunstwerken.

## Eröffnungsrede zur Ausstellung am 22.7. 2014

Liebe Studierende,

liebe Gäste der heutigen Vernissage,

manchmal wird es schwierig, sich immer wieder neue Sätze zu Ausstellungseröffnungen auszudenken, zumal, wenn eines der Seminare zum 3. Mal in Serie stattfindet, wie es beim Buchillustrationsseminar der Fall ist. Das gilt auch für den Titel der Ausstellung, der ja irgendwie beiden Seminaren gerecht werden muss.

Da ich „Geschichte der Fotografie“ schon zu oft gelehrt habe, sollten es nun diesmal die Beziehungen zwischen Fotografie und Kunstgeschichte sein, wobei schon dieser Titel problematisch ist, hat sich doch die Fotografie mittlerweile einen eigenständigen Platz in der Kunstgeschichte erobert.

Worum es mir aber ging, war zu zeigen, wie die Fotografie alle Formen der Kunst und auch der Kunsttheorie verändert hat. Nachdem die Fotografie zunächst die Malerei nachgeahmt hat, ist es mittlerweile umgekehrt, es gibt Fotografinnen und Fotografen, die gemalte Bilder nachstellen. Weltberühmte Kunstwerke wie Andy Warhols Campbell's Soup –Dosen sind ohne die Fotografie nicht denkbar. Fotografie hat die Malerei nicht nur entauratisiert, wie Walter Benjamin kritisierte, sondern ihr eine neue Form der Aura gegeben. Jedenfalls haben nach dem Diebstahl der Mona Lisa aus dem Louvre Bilder von dem leeren Platz im Museum dem Gemälde mehr öffentliche Aufmerksamkeit verschafft, als das Bild selbst. Und Fotografie kann natürlich zur Trivialisierung eines Motivs führen, wie lange vor Benjamin schon Marcel Duchamp mit einer billigen Kunstpostkarte der Mona Lisa geschafft hat, indem er der unbekannteren Schönen einfach nach der Art eines Dummejungenstreichs ein Bärtchen angemalt und das mit einem codierten, zweideutigen Verslein versehen hat.

Während dieser Aspekt der Kunstgeschichte relativ gesehen eher jung ist, ging die Zeitreise des anderen Seminars weit über 1000 Jahre zurück und endete quasi in der Jetztzeit. Bücher wurden immer illustriert, und früher spielte dies eine elementare Rolle, da die Zielgruppe vor allem von illustrierten Bibeln nicht unbedingt des Lesens kundig war.

Kinderbücher sind also nur ein Teilaspekt des weitgefassten Themas illustrierte Bücher, da ursprünglich Kinder gar nicht als Leser vorgesehen waren. Dies ist seit dem 19. Jahrhundert der Fall, und natürlich umfasst der Kinderbuchsektor einen nicht ge-

ringen Anteil am Markt illustrierter Bücher. Mein Wunsch war es, die Entwicklung nachzuzeichnen, wie sich im Laufe der Jahrhunderte die Illustration ändert.

Die Studienordnung verlangt von mir und meinen Seminaren stets etwas praktisch-vorzeigbares. Tatsächlich bringt dies vor allem für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Seminare einen spannenden Aspekt: sie lernen die Leistung des Künstlers anders zu schätzen. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fotografie-Seminars im Sinne des Gesehenen ein fotografisches oder die Fotografie verarbeitendes Thema bearbeiten sollten, hat die Buchillustrationsgruppe sich mit einem Märchen beschäftigt.

Märchen werden zu Unrecht oft in eine „niedliche“ Ecke gedrängt. Und so, wie ich die Buchillustration dort auf keinen Fall sehen wollte, habe ich mir ein un-niedliches Märchen ausgesucht, nämlich „Le petit chaperon rouge“ von Charles Perrault, das wir von den Brüdern Grimm oder Ludwig Bechstein unter dem Namen „Rotkäppchen“ kennen. Während in den deutschen Versionen das Märchen durch den beherzten Zugriff des Jägers für die Großmutter und das Rotkäppchen gut ausgeht, nimmt es für Perraults Heldin ein böses Ende:

Der Wolf lockt das Mädchen ins Bett und frisst es auf. Und das schon dürfte mehrdeutig sein.

Anstelle eines Happy Ends lässt uns Perrault eine Moral:

*Hier sieht man, dass ein jedes Kind und dass die kleinen Mädchen  
(die schon gar, so hübsch und fein, so wunderbar!)  
sehr übel tun, wenn sie vertrauensselig sind,  
und dass es nicht erstaunlich ist, wenn dann ein Wolf so viele frisst.  
Ich sag ein Wolf, denn alle Wölfe haben beileibe nicht die gleiche Art:  
Da gibt es welche, die ganz zart, ganz freundlich leise, ohne Böses je zu sagen,  
gefällig, mild, mit artigem Betragen die jungen Damen scharf ins Auge fassen  
und ihnen folgen in die Häuser, durch die Gassen  
doch ach, ein jeder weiss, gerade sie, die zärtlich werben,  
gerade diese Wölfe locken ins Verderben.*

Das zu illustrieren, ist gar nicht so einfach. Aber das zu erkennen, hilft, die Leistung eines Künstlers anzuerkennen.

Seit dem vergangenen Wintersemester erstelle ich zu jedem Seminar einen Online-Katalog, in dem jede und jeder Beitragende die Möglichkeit hat, zur Abbildung des Resultats der Arbeiten etwas kurz zu schreiben.

Mir fällt auf, dass nicht selten geschrieben wird: eigentlich bin ich nicht für Kunst begabt....

Und oft sind über diesen Sätzen Arbeiten zu sehen, die ein enormes Potential aufweisen oder der Hinweis auf versteckte Talente sind. Ich wünsche mir, dass der eine oder die andere vielleicht die Motivation entdeckt, aus ihrem oder seinen Talenten mehr zu machen. Das würde mich sehr freuen.

Wenn Sie hier die Beiträge zum Fotofraleseminar vermissen: die befinden sich unten im Steinhaus in dem Raum mit dem großen runden Tisch.

Vor der Preisverleihung noch eine kurze Danksagung: an die Helferinnen und Helfer am vergangenen Freitag, die dazu beigetragen haben, dass die Bilder rasch in die Rahmen kamen.

Und wie immer an unseren treuen Partner, die Engelsburg, die ich aus meinen StuFus nicht mehr wegdenken mag.

In diesem Sinne möchte ich die Ausstellung eröffnen und wünsche allen viel Spaß beim Betrachten.

## Teil 1

### Von Dürer bis zu "Kleinen Raupe Nimmersatt" - Illustrierte Bücher in Europa

Illustrierte Bücher haben stets eine Sonderstellung eingenommen. Diente ursprünglich die Illustration der Unterstreichung des Textes, auch für des Lesens Unkundige, so hat sie sich im Laufe der Jahre zu einer das Buch aufwertenden Kunstrichtung entwickelt, die nicht selten von renommierten Künstlern ihre Prägung erhielt.

Im Laufe des Semesters sollen die vielfältigsten illustrierten Bücher vorgestellt werden, beginnend mit frühen illustrierten Büchern in Frankreich über die zahlreichen Buchillustrationen bis zur Kinderbuchillustration des 20. Jahrhunderts.

#### Das praktische Projekt

In Anlehnung an die Idee des Wintersemesters - wir illustrieren dieselbe Geschichte - haben wir uns im Sommersemester ein Märchen vorgenommen.

Es handelte sich dabei um Charles Perraults Rotkäppchen (Le petit chaperon rouge).

**Warum gerade dies Märchen?** Im Unterschied zur deutschen Version der Brüder Grimm oder Ludwig Bechstein hat die Perraultsche Version einen schlechten Ausgang für das Rotkäppchen, die mit einer moralischen Handlungsanweisung verbunden ist. Dies kann zur illustrativen Verarbeitung sehr interessante Impulse setzen.

Redaktionelle Anmerkung:

Die Bilder zum Seminar Buchillustration erscheinen in der Reihenfolge des Märchens.

Die Fotos zum Seminar Wechselbeziehungen erscheinen alphabetischer Reihenfolge.

Die Begleittexte stammen von den Studierenden; es wurden stilistisch und orthographisch keine Veränderungen vorgenommen.

# Le petit chaperon rouge . . .

**E**s war einmal in einem Dorf ein kleines Mädchen, das hübscheste, das man sich vorstellen konnte; seine Mutter war ganz in das Kind vernarrt, und noch vernarrter war seine Großmutter. Diese gute Frau ließ ihm ein rotes Käppchen machen, und weil ihm das so gut stand, nannte man es überall nur Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter, die gerade Fladen gebacken und zubereitet hatte, zu ihm: "Sieh einmal nach, wie es deiner Großmutter geht, denn man hat mir gesagt, sie sei krank. Bring ihr einen Fladen und diesen kleinen Topf Butter."

Rotkäppchen lief sogleich davon, um zu seiner Großmutter zu gehen, die in einem anderen Dorf wohnte. Als es durch einen Wald kam, traf es den Gvatter Wolf, der grosse Lust hatte, es zu fressen; aber er wagte es nicht wegen einiger Holzfäller, die in dem Wald waren. Er fragte es, wohin es gehe. Das arme Mädchen, das nicht wusste, dass es gefährlich war, stehenzubleiben und einem Wolf zuzuhören, sagte zu ihm: "Ich besuche meine Großmutter und bringe ihr einen Fladen und einen kleinen Topf Butter, die ihr meine Mutter schickt." "Wohnt sie denn sehr weit?" fragte der Wolf.

"Oh ja", sagte das kleine Rotkäppchen, "es ist noch ein Stück hinter der Mühle, die Ihr da unten seht, im ersten Haus vom Dorf." "Na schön!" sagte der Wolf. "Dann will ich sie auch besuchen. Ich gehe diesen Weg hier, und du gehst den anderen Weg um zu sehen, wer eher da ist." Der Wolf lief aus Leibeskräften den Weg, der kürzer war, und das kleine Mädchen ging den längeren Weg, wobei es seine Freude daran hatte, Haselnüsse zu sammeln, Schmetterlingen nachzujagen und Sträuße aus den Blümchen zu binden, die es fand. Der Wolf brauchte nicht lange, um zum Haus der Großmutter zu gelangen. Er klopfte an: poch, poch.

"Wer ist da?"

"Ich bin Euer Töchterchen Rotkäppchen", sagte der Wolf, indem er seine Stimme verstellte, "und bringe Euch einen Fladen und einen kleinen Topf Butter, die Euch meine Mutter schickt."

Die gute Großmutter, die im Bett lag, weil sie ein wenig krank war, rief ihm zu: "Zieh den Pflock, dann fällt der Riegel."

Der Wolf zog den Pflock, und die Tür ging auf. Er stürzte sich auf die gute Frau und verschlang sie im Nu, denn er hatte schon seit über drei Tagen nichts gegessen. Darauf schloss er die Tür wieder und ging hin und legte sich in das Bett der Großmutter, um dort auf das kleine Rotkäppchen zu warten, das einige Zeit später kam und an die Tür klopfte: poch, poch.

"Wer ist da?"

Als Rotkäppchen die raue Stimme des Wolfs hörte, hatte es erst Angst, aber weil es meinte, die Großmutter sei erkältet, gab es zur Antwort: "Ich bin Euer Töchterchen Rotkäppchen und bringe Euch einen Fladen und einen kleinen Topf Butter, die Euch meine Mutter schickt."

Der Wolf rief ihm zu, indem er seine Stimme ein wenig sanfter machte: "Zieh den Pflock, dann fällt der Riegel." Rotkäppchen zog den Pflock, und die Tür ging auf.

Als der Wolf sah, dass es hereinkam, versteckte er sich im Bett unter der Decke und sagte zu ihm:  
"Stell den Fladen und den kleinen Topf Butter auf den Backtrog und leg dich zu mir."

Das kleine Rotkäppchen zieht sich aus und geht hin und legt sich in das Bett, wo es zu seinem allergrössten Erstaunen sah, wie seine Grossmutter ohne Kleider beschaffen war. Es sagte zu ihr:

"Grossmutter, was habt Ihr für grosse Arme!"

"Damit ich dich besser umfassen kann, mein Kind!"

"Grossmutter, was habt Ihr für grosse Beine!"

"Damit ich besser laufen kann, mein Kind!"

"Grossmutter, was habt Ihr für grosse Ohren!"

"Damit ich besser hören kann, mein Kind!"

"Grossmutter, was habt Ihr für grosse Augen!"

"Damit ich besser sehen kann, mein Kind!"

"Grossmutter, was habt Ihr für grosse Zähne!"

"Damit ich dich fressen kann!"

Und mit diesen Worten stürzte sich der böse Wolf auf Rotkäppchen und frass es.

### **Moral**

*Hier sieht man, dass ein jedes Kind und dass die kleinen Mädchen  
(die schon gar, so hübsch und fein, so wunderbar!)  
sehr übel tun, wenn sie vertrauensselig sind,  
und dass es nicht erstaunlich ist, wenn dann ein Wolf so viele frisst.  
Ich sag ein Wolf, denn alle Wölfe haben beileibe nicht die gleiche Art:  
Da gibt es welche, die ganz zart, ganz freundlich leise, ohne Böses je zu sagen,  
gefällig, mild, mit artigem Betragen die jungen Damen scharf ins Auge fassen  
und ihnen folgen in die Häuser, durch die Gassen  
doch ach, ein jeder weiss, gerade sie, die zärtlich werben,  
gerade diese Wölfe locken ins Verderben.*

## Die Illustrationen



**Julia Buhr**

Meine Illustration zeigt die Anfangsszene aus dem französischen Märchen „Rotkäppchen“ von Charles Perrault. Ich möchte mit dem Zitat „Il était une fois...“ auf die französische Herkunft aufmerksam machen und habe als Übersetzung "Es war einmal..." drunter geschrieben, damit alle den französischen Text verstehen. Zudem weist es nochmal daraufhin, dass das Bild die erste Szene des Märchens ist. Das Bild wurde in schwarz, weiß und rot gehalten, damit das Rot des Mantels im Mittelpunkt steht. Da es in der Szene selbst nur um das Rotkäppchen geht, wurde auf den Hintergrund absichtlich verzichtet.





**Karolin Krause**

Ich bin leider künstlerisch nicht sehr begabt und so habe ich mich an Zeichnungen aus dem Internet orientiert. Ich habe bei meiner Zeichnung zu aller erst das Rotkäppchen dargestellt, das einen zentralen Punkt einnimmt. Im Hintergrund sieht man zwei Frauen, die Großmutter und Mutter des Schneewittchens darstellen. Beide schauen das Rotkäppchen liebevoll an. Dies wird auch nochmals verdeutlicht durch das Herz, das über den beiden liegt.



Jill Axler





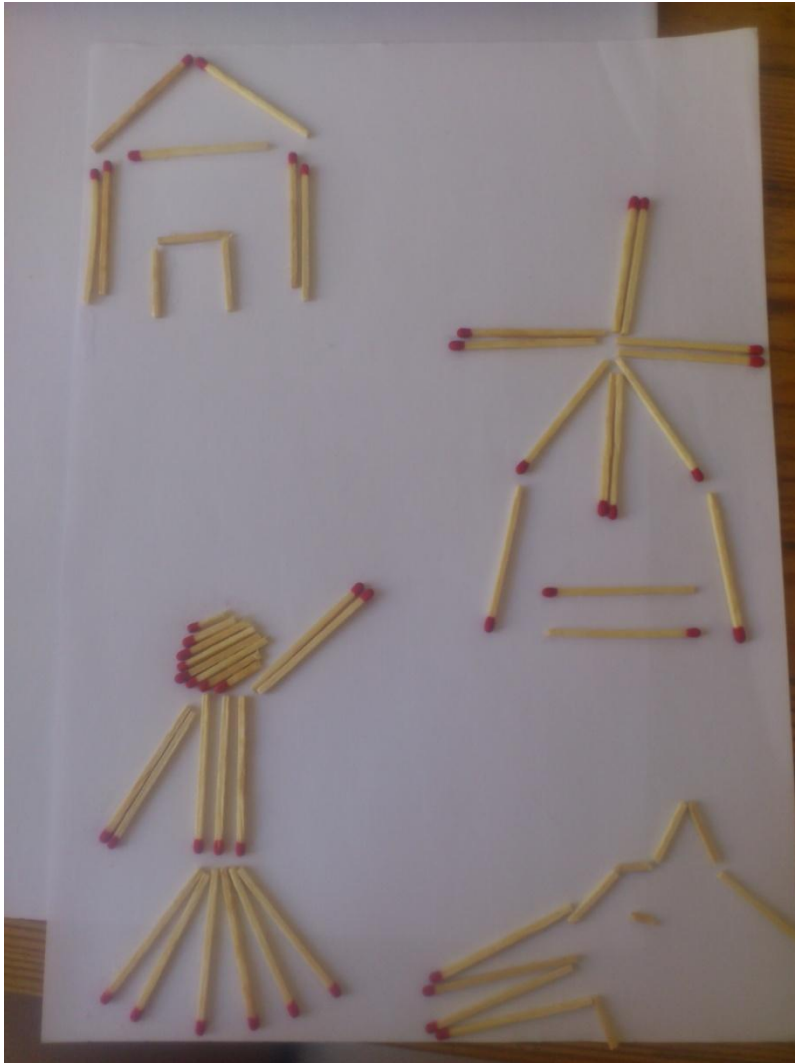
**Andreas Stolzke**

Die Szene stellt die Begegnung Rotkäppchens mit dem "Wolf" dar und impliziert die Moral (im frz. Märchen !), dass man sich nicht auf die "Wölfe" und schon gar nicht auf die besonders schönen, schicken, schmeichelnden einlassen soll, denn das sind meist die Schlimmsten. Rotkäppchen und der Wolf werden dabei von "Stars" repräsentiert, auf deren Biografien ich dabei hinweisen möchte. Es ergeben sich viele Fragen! Täuscht die schicke Fassade nicht manchmal? Aber ist der Wolf dann doch wirklich böse? Oder ist das Rotkäppchen immer so keusch? Ist die Großmutter lieb, oder ist es gut, wenn sie der böse Wolf frisst, da sie in Wirklichkeit vielleicht eine böse Hexe ist (Hexenhaus !)? Was ist Schein? Was ist Sein? Was ist Gut? Was ist Böse? Auf diesen Dualismus möchte ich mit dieser Arbeit hinweisen und zu Überlegungen animieren. Im Hintergrund ist ein berühmtes gallisches (frz.) Dorf und die Mühle zu sehen und natürlich das Haus der Großmutter.



**Monique Schmarse**

Anbei schicke ich Ihnen mein Bild mit der Szene, dass der Wolf lust bekommt das Rotkäppchen zu fressen.



### **Sarah Voss**

Auf diesem Bild wird die Szene gezeigt, in der Rotkäppchen dem Wolf erklärt, wo das Haus der Großmutter sich befindet: „ein Stück hinter der Mühle“. Deshalb war es auch wichtig, die Mühle mit in das Bild zu integrieren, obwohl diese für die eigentliche Handlung keine Rolle spielt.

Der Grund, warum ich das Bild mit Streichhölzern gestaltet habe, beruht auf meiner persönlichen Erfahrung. In meiner Kindheit gehörte zum Lesen bzw. Vorgelesen bekommen eines Märchens immer eine Kerze dazu. Diese wurde üblicherweise mit einem Streichholz angezündet.





### **Annette Breunig**

Im Mittelpunkt stehen Rotkäppchen und der Wolf. Den Hintergrund habe ich bewusst schlicht gestaltet. Die Figuren sind inspiriert von Manga.

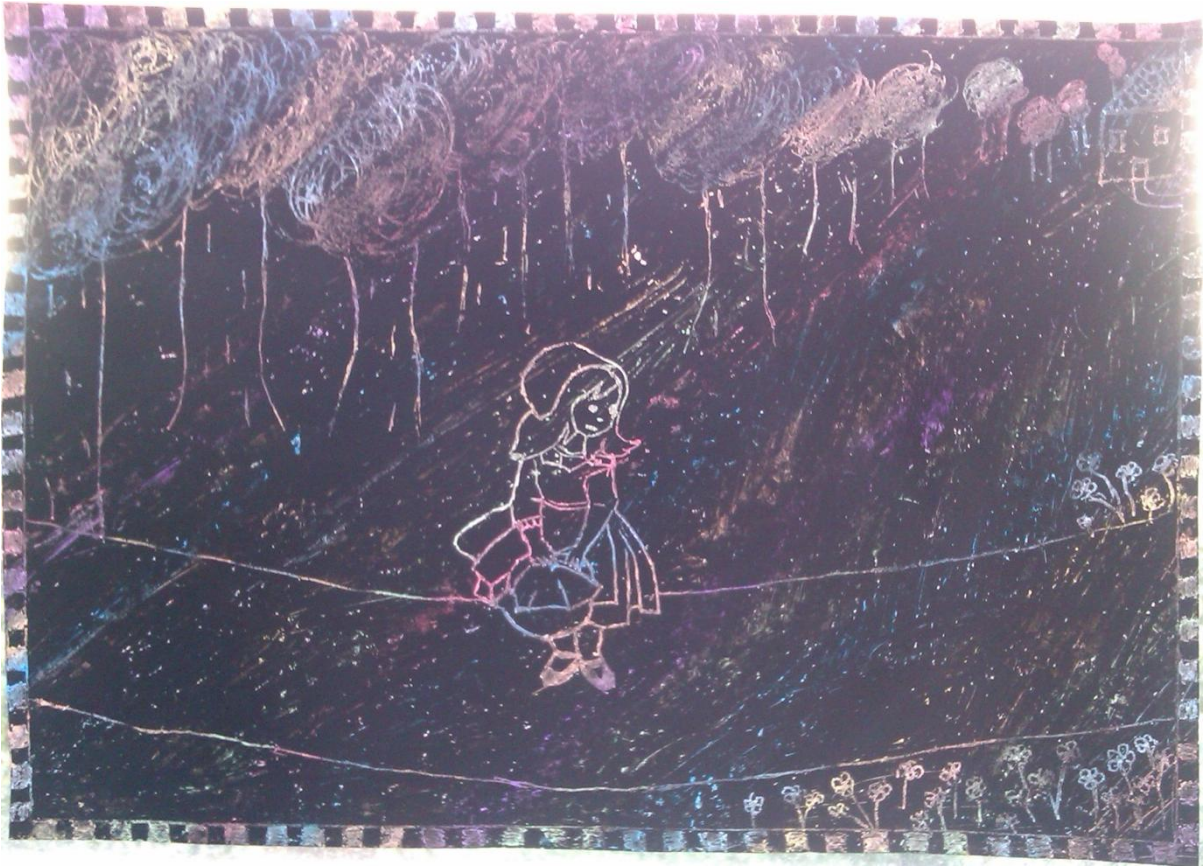
Der Wolf deutet auf den Weg, der direkt ins Dorf führt, um anzuzeigen, dass er diesen nehmen wird. Er steht hinter Rotkäppchen und führt sie hinterlistig auf den längeren Weg. Zugleich steht der große Wolf als böses Omen über Rotkäppchen und prophezeit so schon ein lebensbedrohliches Ereignis.



**Laura Schwolow / Lisa Wendeborn**

Diese Illustration soll die Szene nach der Absprache über den Weg darstellen. Sowohl Rotkäppchen also auch der Wolf befinden sich gerade auf dem Weg zur Großmutter. Es soll deutlich werden das der Weg, den der Wolf für das Rotkäppchen ausgesucht hat, erheblich länger ist. Zusätzlich lässt sich das Rotkäppchen von den Blumen und Schmetterlingen im Wald ablenken und vergisst somit die Zeit. Das kommt den Wolf zu Gute, denn er kann seinen Plan, zuerst am Haus der Großmutter anzukommen um sie anschließend zu fressen, verwirklichen.

Wir haben uns für die Darstellung mit den Lupen entschieden, um die kindliche Gestaltung etwas aufzuheben und die Hauptdarsteller und deren Gedanken in den Vordergrund zu stellen.



### **Isabelle Kocher**

Mein Bild zeigt wie Rotkäppchen alleine durch den Wald läuft, nachdem der Wolf ihr den längeren Weg gewiesen hat. Sie bemerkt gerade die Blumen zu ihrer Linken und beschließt ihrer Großmutter noch einen Strauß zu pflücken. Das Haus der Großmutter lässt sich bereits in der Ferne erahnen. Ich habe zuerst das Blatt Papier mit bunter Wachsmalkreide angemalt, dann mit schwarzer Wachsmalkreide alles überdeckt und letztlich die Motive eingeritzt. Ich habe mich für diese Methode entschieden, damit einerseits Rotkäppchen bunt hervorsticht und man die Lebenslust und Freude des Kindes erkennt, andererseits jedoch das Bild selbst dunkel ist, da die Geschichte ebenfalls düster ist und schlecht endet. Zusätzlich soll der dunkle Wald schaurig wirken und als Warnung dienen ihn nicht alleine zu betreten.





### **Peter Dahlke**

Ich stellte mir das Haus der Großmutter als kleines Fachwerkhäuschen vor, bei dem hier und da schon der Außenputz abbröckelt. Um den Stil möglichst simpel zu halten, habe ich sehr mit Ecken und Kanten gearbeitet, was das Ganze fast schon überzeichnet und karikiert wirken lässt. Der Wolf, der sich dem Haus der Großmutter nähert, wird nur als schwarzer Schemen an der Hauswand dargestellt - ein Vorbote des drohenden Unheils, da seine Silhouette den Eindruck erweckt, er trägt die Kutte von Gevatter Tod.



### Saskia Ebert

Die abgebildete Illustration zeigt die Szene, in der der Wolf die Großmutter fressen will und wird. Da es sich um einen Moment des Schreckens und des Graues, der Raserei und Wildheit handelt, sollte dies bereits in der Zeichenweise zum Ausdruck kommen. Infolgedessen habe ich mich für Wachsmalkreide als Malutensil entschieden, da dadurch eine grobe, „schmutzigere“ Optik möglich war. Leichte Akzente mit Deckweiß habe ich in bestimmte Bildelemente gesetzt, um bspw. das Entsetzen der alten Frau und die Fresslust des Wolfes zu betonen. Durch eine unruhige Linienführung zwischen Wolf und Großmutter sollte hier so viel Bewegung wie möglich ins Spiel kommen: Die Großmutter zieht schreckhaft die Bettdecke hoch, doch es gibt kein Entkommen – sie wird wie in einem Sog zum Wolf gezogen. Durch die Risse innerhalb des Hauses der Großmutter wird das Einbrechen ihrer heilen Welt und auch allgemein das Durchbrechen der märchenhaft-friedlichen Dimension durch den Auftritt des Wolfes verdeutlicht. Auch die Moral aus Perraults Rotkäppchen wollte ich anklingen lassen: Zum einen lässt der Wolf die Tarnung als Rotkäppchen vor der Großmutter fallen durch den fallenden roten Umhang, zum anderen zeigt er sich solange er noch in der Tür steht und für die Außenwelt erfassbar bleibt als ein schicker, charmanter und höflicher Gentleman, der letztlich erst im geschlossenen Raum sein wahres, finsternes Inneres hervorbrechen lässt. Dies geschieht dann mit unaufhaltbarer Intensität, die ich versucht habe in diesem Bild einzufangen.



**André Raasch**

Ich wollte den Moment festhalten, kurz bevor der Wolf die Großmutter frisst, und dabei vorallem die Panik im Gesicht der Großmutter angesichts ihrer aussichtslosen Situation einfangen. Der Wolf ist nur als bedrohlicher Schatten zu erkennen, der sich direkt mit der Figur der Großmutter überlappt, um das Geschehen auf einen Punkt zu fokussieren.





**Saskia Leeder**

Meine Illustration zeigt die Szene des Märchens, in der das vertrauensselige Rotkäppchen sich entkleidet und zu dem „zärtlich werbenden“ Wolf in das Bett der Großmutter legt.

Die wahre Natur des Wolfes wird im lebendig gewordenen Schatten an der bröckelnden Wand offenbart.

Die Illustration ist im Stil des japanischen Mangas und des Jugendstils gezeichnet: gerade Linien, flächenhafte schwarz-weiß Manier und Natursymbolik u.a. in den japanischen Kirschblüten. Rote Flächen setzten Akzente, beispielsweise auf das Käppchen des Mädchens. Die Lilie wurde als Symbol der Unschuld und Schönheit des Rotkäppchens, aber auch als traditionelle Grabblume als Symbol des Todes in das Bett der Großmutter gelegt, wo der Wolf das Rotkäppchen erwartet.



## Josefine Kramer

Wenn absolut keine künstlerischen Fähigkeiten vorhanden sind, muss man umlagern. Die Bedeutung muss durch andere Mittel übertragen werden. Ich kann zwar nicht malen, aber schreiben kann ich, daher wurden die Umrisse, die mit Bleistift vorher gezeichnet wurden, mit Wörtern gefüllt, die mit farbigem Fineliner geschrieben wurden. Der Bleistift wurde wegradiert, und das Bild funktioniert ohne eine einzige Umrandung. Die Worte bilden in ihrer Farbigkeit bunte Flächen, die ein Bild ergeben, und die Worte an sich transportieren einen tieferen Sinn.

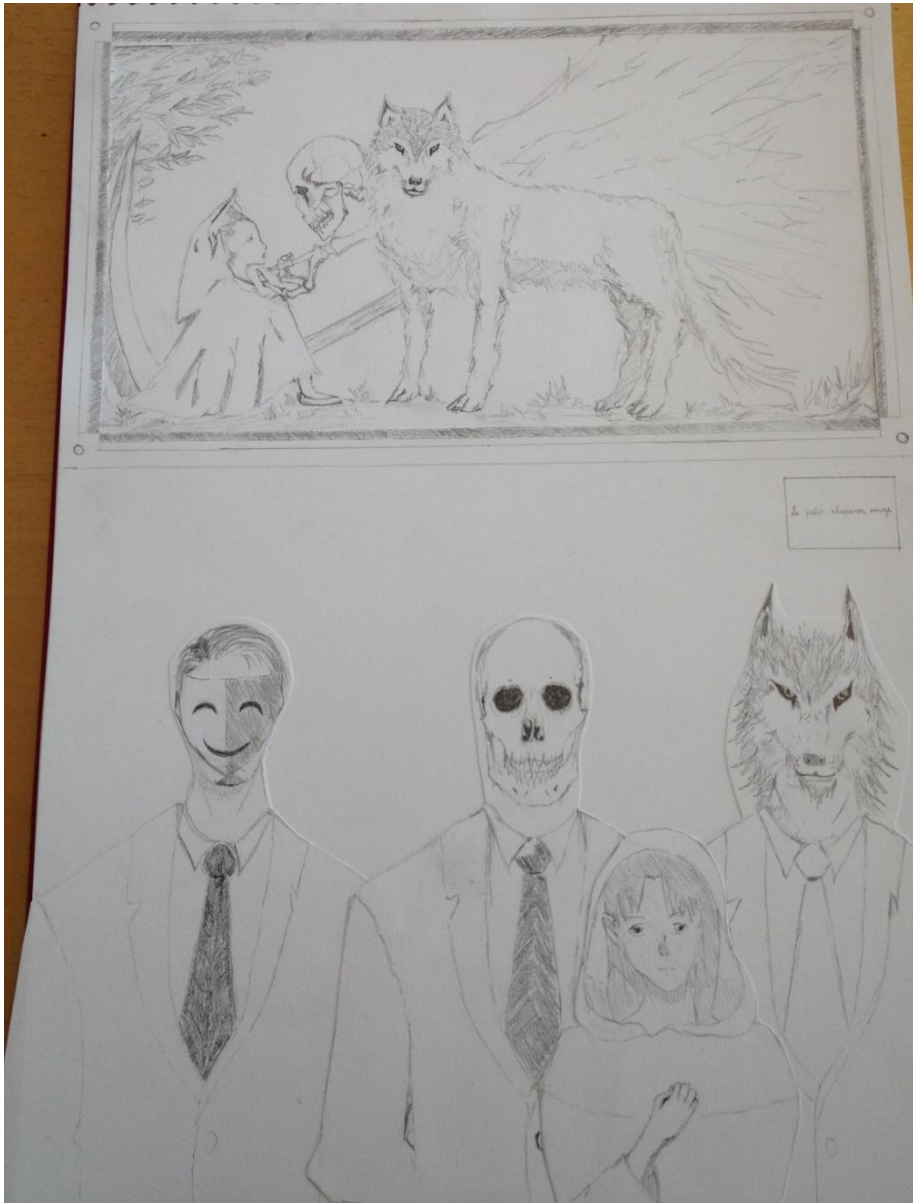




**Ulrike Wollenhaupt-Schmidt**

Von meiner Mutter habe ich die Leidenschaft fürs Zitieren und Paraphrasieren geerbt. Und so ist meine Illustration ein Mehrfachzitat: angelehnt an Richard Hamiltons „*What is it, what makes today's homes so different, so appealing*“, das ich in meinem anderen StuFu besprochen habe, wollte ich eine Collage machen.

Besonders Spaß hat mir gemacht, dass das Rotkäppchen eines der zum Kitschsymbol verkommenen Seraphe aus Raffaels „*Sixtinischer Madonna*“ ist. Ich wollte nichts niedliches, und jetzt ist ein Riesenspaß draus geworden.



**Joe Vahnadak**

*Hier sieht man, dass ein jedes Kind und dass die kleinen Mädchen (die schon gar, so hübsch und fein, so wunderbar!) sehr übel tun, wenn sie vertrauenselig sind, und dass es nicht erstaunlich ist, wenn dann ein Wolf so viele frisst. Ich sag ein Wolf, denn alle Wölfe haben beileibe nicht die gleiche Art: Da gibt es welche, die ganz zart, ganz freundlich leise, ohne Böses je zu sagen, gefällig, mild, mit artigem Betragen die jungen Damen scharf ins Auge fassen und ihnen folgen in die Häuser, durch die Gassen doch ach, ein jeder weiss, gerade sie, die zärtlich werben, gerade diese Wölfe locken ins Verderben.*

Charles Perrault (AT 333, Frankreich)

**Bild -Erläuterung:**

Begleitet wird das Rotkäppchen von 3 Gestalten, Links ein Herr mit Narrenmaske, zweifarbig für zwei Gesichter. Rechts ein Herr mit dem Kopf eines Wolfes, mögliche wahre Erscheinung des Mannes hinter der Maske. Der Herr in der Mitte der Tod wie auch im Gemälde dahinter, er steht symbolisch immer nah am Rotkäppchen um ihre Naivität sofort zu bestrafen.



## Wechselbeziehungen: Fotografie und Kunst

Die Erfindung der Fotografie hat den Impuls für revolutionäre Veränderungen in der Kunst ausgelöst. Man kann sagen, dass Bildende Kunst und Fotografie so eng miteinander verzahnt sind wie ein Reißverschluss. In diesem Seminar soll dieser Wechselbeziehung auf den Grund gegangen werden unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen: Welchen Einfluss hat die Fotografie auf die Wiedergabe des Sichtbaren? Was bedeutet fotografische Reproduzierbarkeit (W. Benjamin) für die Entwicklung der modernen Kunst? Welchen Einfluss hat die bildende Kunst auf die Fotografie genommen?

## Unser praktisches Projekt

Analog zu den Kunstwerken, die die Studierenden im Seminar kennen gelernt haben, sollten sie eine fotografische Arbeit erstellen, die – so die einzige Bedingung – in einer Beziehung zum Seminar stehen und mit einem der Künstler zu tun haben sollte.

Zum besseren Verständnis sei hier der grobe **Seminarplan** zitiert:

08.05.2014 1 Einführung

15.05.2014 2 Die Erfindung der Fotografie und die Kunstgeschichte

22.05.2014 3 Inspirationsquelle Fotografie (1): Arbeiten nach Fotografien

05.06.2014 4 Inspirationsquelle Fotografie (2): Die Bewegungsstudie und die Malerei (Muybridge /Duchamp / Gerhard Richter)

12.06.2014 5 Die Fotografie als Nachahmung der Malerei: Der Piktorialismus

19.06.2014 6 Fotografen-Künstler: Rodtschenko , Moholy-Nagy, Man Ray

20.06.2014 7/8 Praxis 1 (Sondersitzung im Institut für Kunst am Hügel 14-18:00)

26.06.2014 9 *Thirty are better than one?* Das Beispiel der Mona Lisa zwischen Apotheose und Trivialisierung: Marcel Duchamp - Andy Warhol - Klaus Staeck

03.07.2014 10 Collage und Botschaft: Hanna Höch, Richard Hamilton

10.07.2014 11 Praxis 2: Gemeinsames Planen und Arbeiten am praktischen Projekt

17.07.2014 12 Die Malerei als Nachahmung der Fotografie: Fotorealismus: Chuck Close und Franz Gertsch

24.07.2014 13 Fotografie zitiert die Malerei: Jeff Wall (Manet, Hiroshige) und Cindy Sherman





### Theresa Beranek

Diese Arbeit entstand in der Tradition der Ikone der amerikanischen Popart, Andy Warhol. Mit seiner, wie er es selbst beschrieb: 'tief empfundenen Oberflächlichkeit' kreierte er u.a. die berühmten Siebdrucke, deren Bildsujets von alltäglichen Konsumgütern wie Tomatensuppen-Dosen der Firma Cambell bis hin zu Filmstills von Hollywood-Ikonen wie Marilyn Monroe reichen. Das von mir gewählte Konsumprodukt ist ein Mann, der sich posierend in Szene setzt und sein Gesicht mit einem Fuchsfell verhüllt. Im Sinne Warhols ist dieses Motiv eine 'Wiederverwendung' aus der Hamburger Ausstellung "Feuerbachs Musen - Lagerfelds Models", welches die Muse Lagerfelds in einer mythologischen Szene zeigt. Die Fotografie, die aus der Idee des Konsumguts Schönheit und der Suche nach der Muse heraus entstand, wurde mittels digitaler Bildbearbeitung farblich variiert und teilweise abstrahiert.



**Wiebke Bredemeier**

Die Fotografie der Paprika ist inspiriert durch die "Pepper" von Edward Weston. Während Weston mit seiner Fotografie immer etwas sehr sinnliches darstellte, Runden in den Vordergrund gehoben hat und die Schönheit der Fotografie von extremer Bedeutung war, wollte ich mit meiner Interpretation der Paprika zum einen das fast anstößige Innenleben zeigen und dadurch die Sinnlichkeit eher in den Hintergrund rücken. Außerdem habe ich die Paprika, ähnlich wie Weston, mit Öl bestrichen, was auf dem Foto, bei näherer Betrachtung zu erkennen ist. Das soll gewissermaßen eine Übertreibung seiner Fotografie und seiner Herangehensweise an das Objekt darstellen.



### **Gina Cimiotti**

Bei diesem Fotoprojekt handelt es sich um eine Collage, die mit Photoshop erstellt wurde. Ich habe Elemente aus Picassos Werk "Guernica" in die Fotografie "Gaza Burial" von Paul Hansen eingefügt. In beiden Werken werden der Krieg und seine Folgen künstlerisch verarbeitet. Das Leid und der Tod sind in beiden Werken gegenwärtig. Picassos verzerrte und der Realität entrückten Elemente sollen den Grauen des Krieges verdeutlichen. Durch die Verschmelzung von gemalter Kunst und Fotografie soll eine zweite Bedeutungsebene aufgemacht werden, die dem Betrachter eine neue und individuelle Interpretation dieses neuentstandenen Werkes möglich macht.



**Julia Ewert**

Mein Bild trägt den Titel " 12 Andys" und ist eine Homage an den Künstler Andy Warhol, mit dem ich mich im Zusammenhang mit unserem Seminar beschäftigt habe. Besonders beeindruckt war ich von Warhol's Serigrafien und deshalb habe ich versucht, meinem Bild, mit Hilfe von Bearbeitungsprogrammen, einen gewissen "Warholstempel" zu geben. Wichtig war mir auch seinen Namen in das Bild mit einzubringen.





**Yasmin Faupel**

Dieses Foto ist in Anlehnung an den Künstler Rodtschenko entstanden.

Ich habe hierbei versucht, einen 'Alltagsgegenstand' aus einer anderen Perspektive zu fotografieren.

Durch die dabei entstandenen Diagonalen, ergibt sich eine ganz neue Darstellung, die den 'Alltagsgegenstand' nicht sofort erkennen lässt.

Neben den Diagonalen ist auch die Verkürzung der Stufenlängen der Treppe auffallend. Durch sie bekommt das Foto eine Art Fluchtpunkt.



**Janis Feigl**

"Die moderne Frau von Welt"

Meine Collage ist ein Kunstzitat an Hannah Höch und angelehnt an ihre dadaistischen Collagen. Es ist einerseits kulturkritisch, andererseits ein Ausdrucksmittel für meine eigene Sichtweise und eine Infragestellung der modernen Alltagswirklichkeiten.

Das Frauenbild in Reklame und Medien ist ja schon seit längerem höchst bedenklich, es wird einseitig ein gewisses Schönheitsideal propagiert, vermeintlich besonders schöne Menschen gezeigt und diese als Vorbilder dargestellt. Der Mensch wird in dieser Kunstwelt zum Produkt, das den Zweck hat, sich gut zu präsentieren und zu verkaufen.

Die Kritik an dieser Thematik möchte ich, mit meiner Collage, zum Ausdruck bringen. Denn oft vergessen wir, wie die Welt um uns herum aussieht und mit welchen prekären Lebensumständen andere Menschen zu kämpfen haben. Denn während wir uns darum scheren, wie unser Lidstrich gezogen ist, verlieren andere Familien im Krieg ihre Kinder oder werden durch Diktatoren unterdrückt.

Es geht mir darum auszudrücken, dass wir nur ein kleiner Teil dieser großen Welt sind, die sich nicht allein um uns dreht und vor allem nicht um uns, als perfekt gestylte Mediengestalt.





### Julian Flierl

Ich habe mich für Marcel Duchamp entschieden. Ihn kennt man sonst nur debil grinsend hinter einem abmontierten Vorderrad eines Fahrrades, das man ihm bestenfalls als zerebrale Verkalkung besonders schlimmer Form auslegen kann, von lebensfernen Kunsthistorikern aber als Avantgarde der Objektkunst gefeiert wurde. Dafür hatte ein Fahrradfahrer ein Problem mehr, Muybridge konnte deshalb nie seine Bewegungsstudien eines nackten Fahrradfahrers, der eine Treppe hinabfährt, ins Straucheln kommt und die letzten drei Stufen auf seinem Rücken herunterrutscht, realisieren.

Unvergessen wie ungerächt blieb seine Verballhornung wahrer Kunst, wie die der Mona Lisa. Bis heute.



**Irina Gordienko**

Ich habe versucht, fotografischen Stil von Rodtschenko zu zitieren. Das Photo wurde in meiner Heimatstadt Tscherepowez im Frühling gemacht. Hoffe es wird zum Projekt passen.





## Rebecca Hoffmann

### Das Photogramm

Das *Photogramm* entsteht durch die direkte Belichtung eines lichtempfindlichen Photopapiers. Bei dieser Technik wird keine Kamera benötigt.

Bereits 1835 schuf *Fox Talbot* die ersten Photogramme und auch *Man Ray* bediente sich dieser Methode.

Auch mich phasziniert die Einfachheit der Herstellung der Photogramme und nahm mir ein Beispiel an *Man Ray*. Ich legte einfache Gegenstände - Bohnen, Einen Teebeutel, ein Marmeladeglas - auf ein Photopapier, belichtete es und schuf damit eine Folge. Um das Experimentieren noch weiter zu treiben, machte ich ein Photogramm vom Photogramm und hatte so ein unscharfes Negativ.



**Johanna Kanngießler**

Anbei sende ich Ihnen meine Fotos für die Ausstellung (Ich konnte mich nicht entscheiden, deswegen zwei. Ich hoffe, das ist in Ordnung.)

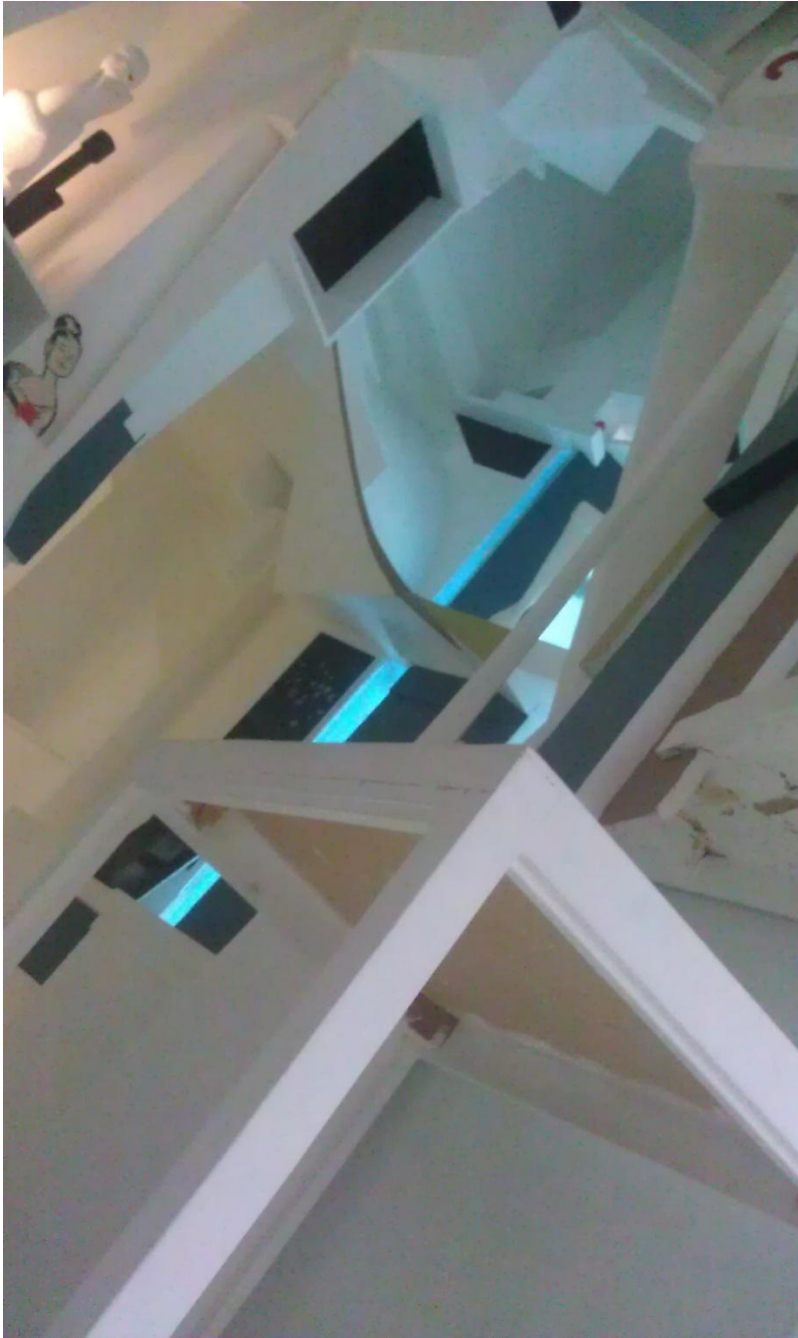
Die Schwarzweißaufnahme zeigt übereinander gestapelte Holzbalken. Das andere Foto zeigt eine alte Holzterrasse, die zu einem Heuboden führt. Inspiration, die Fotos in dieser ungewöhnlichen Perspektive aufzunehmen, fand ich bei dem berühmten Künstler und Fotografen Alexander Rodtschenko.



**Kevin Krause**

"Stiller Protest" von Alex Flush Malignant

Inspiriert von Hannah Höch und geprägt von unserer modernen Gesellschaft entstand eine Idee, ein "Stiller Protest", der lautlos, aber nicht sprachlos die Menschenrechte in die Hand des Betrachters zurücklegt.



### **Marvin Lindenberg**

Die Perspektive muss gebrochen werden.

Frei nach Moholy-Nagy, ist dieser Versuch die Gewohnheit der menschlichen Sinne entgegenzutreten, ein Akt der Erkenntnis.

Als gesellschaftsfähige Wesen, geht es darum Momente der Freiheit erkennbar zu machen. Der Merzbau verkörpert einen Teil des dadaistischen Erbes, die verzogene Perspektive des Baus wird durch den perspektivischen Blick teilweise entzerrt, teilweise weiter verformt. Es bleibt weiter an uns Bruchstellen in der Kunst zu suchen, dieses Bild vermag das nicht.





### **Juliane Lipp**

"Anhand seiner fotografischen Fertigkeiten und Techniken setzte Lázló Moholy-Nagy die Theorie des "Neuen Sehens" in seinen Werken um. Er verstand es, den Fotografien unter anderem anhand einer extremen Auf- oder Unteransicht von Gebäuden etwas Besonderes zu verleihen und experimentierte dabei mit dem Spiel von Licht und Schatten. Diese Fotografie zitiert in dem Sinne den Künstler Moholy-Nagy, als dass es die Unteransicht eines Gebäudes auf dem Campus der Universität Erfurt abbildet. Die Besonderheit des Bildes wird durch eine 180 Grad Drehung generiert - das Gebäude scheint aus dem Himmel herauszuragen und geht fließend in das Tageslicht über."



**Julia Matzke**

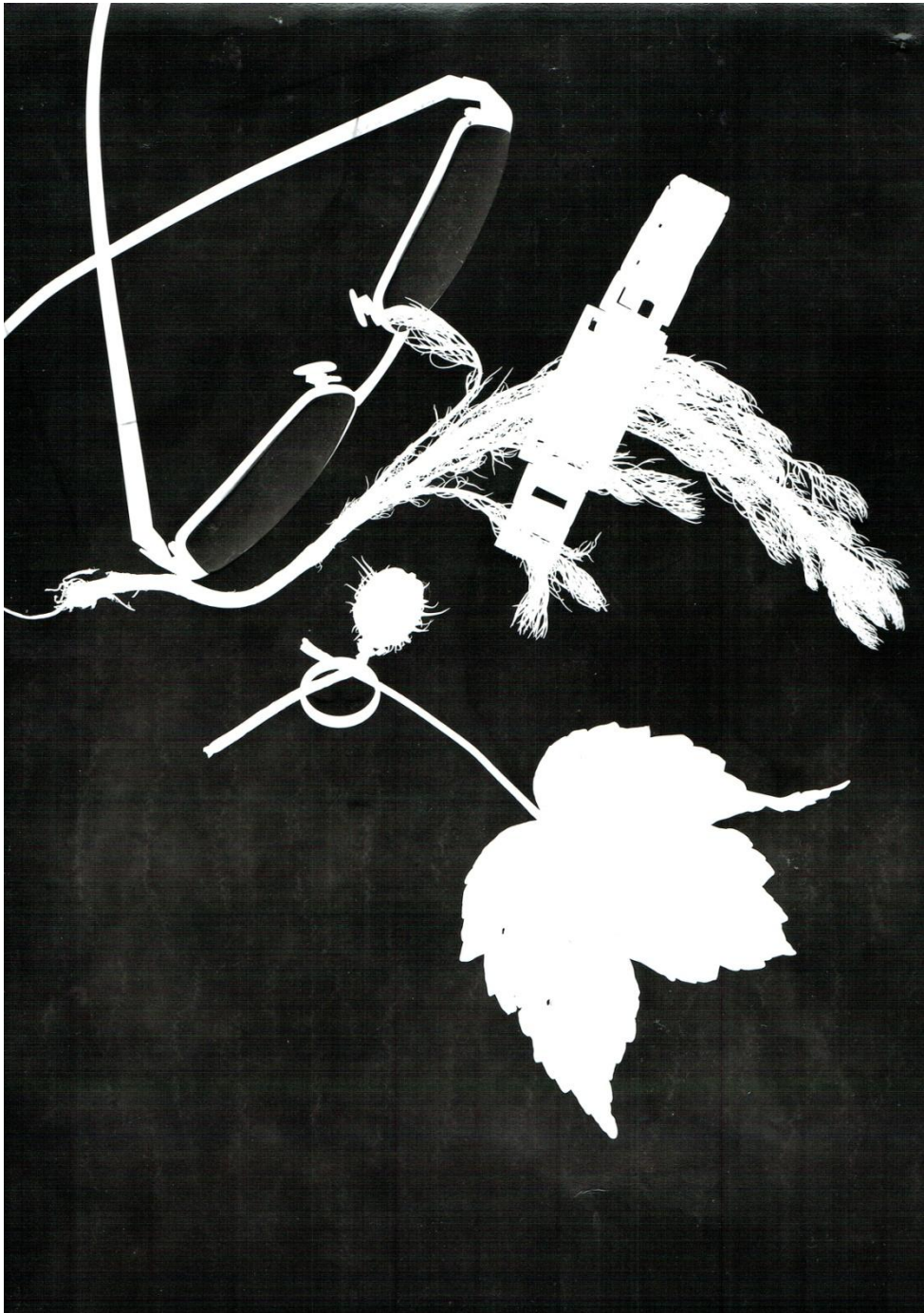
Meine Fotocollage zeigt einen halbierten Eisbergsalat. Ich habe mich von Edward Weston und seiner Art und Weise strikte Fotografien zu fertigen, inspirieren lassen. Mir gefällt, wie er es verstand einfaches Gemüse in Szene zu setzen, so dass es nicht mehr alltäglich wirkt. Ich habe mich außerdem dazu entschieden, das Bild des Eisbergsalates nach Andy Warhol zu verfärben und bunt anzuordnen.





### Nina Palme

Die berühmte Tomatensuppen-Dose des Pop-Art Künstlers Andy Warhol ist bis heute ein wichtiges Erkennungszeichen für diese Epoche der Kunstgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ich wollte mit einer aus der heutigen Zeit hergestellten Campbell's Dose die Konsum-Fokussierung dieser Zeit nochmals aufleben lassen und auf die Jetzt-Zeit übertragen.



**Michaela Posselt**

Als Inspiration für diese Arbeit dienten Fotogramme verschiedener Künstler. Das Motiv setzt sich zusammen aus einer Kombination vertrauter Alltagsgegenstände, wie sie bereits Man Ray für seine „Rayogramme“ nutzte, und Pflanzen, wie in den „Cyanotypien“ von Anna Atkins.





### Jennifer Schmidt

Titel: Fernseher im Bad? Heute ganz normal!

Mein Bild soll auf die heutige Fortgeschrittene Welt der Medien aufmerksam machen. Medien wohin das Auge reicht, selbst ein Badezimmer ist meist nicht mehr sicher vor Fernseher & Co. Weiterhin zeigt es die Verbreitung des Internets. Vieles eigentlich fast gar nichts funktioniert mehr ohne. Meist ist eine Zeit ohne Internet eine Katastrophe meist unvorstellbar. Immer mehr Technik hält in heutigen Wohnungen Einzug, aber warum alles haben? Warum immer das Neueste? Wie lässt sich dieses Phänomen erklären?



**Laura Wieder**

## FARBfoto – farbFOTO

Mein Grundgedanke dieser Arbeit liegt in dem Zusammenspiel zwischen einem Foto und der (Acryl-)Farbe, sowie auch in dem Kontrast zwischen etwas Schwarz-Weißem und etwas Farbigem. Das Schwarz-Weiß-Foto habe ich in Anlehnung an Alexander Rodtschenkos interessante Wahl einer Fotoperspektive gewählt. Durch das Farbfoto habe ich mir selbst die Möglichkeit geschaffen, meine Vorliebe für Farbe einzubringen. Das Fließen der orangenen Acrylfarbe auf bzw. in das Schwarz-Weiß-Foto bewirkt, dass die Momentaufnahme etwas Lebendiges bekommt. Meine Intention war es, eine meines Erachtens ästhetisch ansprechende Arbeit zu schaffen- das Interpretieren überlasse ich dabei voll und ganz dem Betrachter. Der Titel FARBfoto – farbFOTO spiegelt dieses Zusammenspiel zwischen den zwei verschiedenen künstlerischen Ausdrucksweisen dar.





### Ulrike Wollenhaupt-Schmidt

Von meiner Leidenschaft fürs Kunstzitat war schon auf Seite 19 die Rede. Ich liebe Fotografen wie Jeff Wall oder Cindy Sherman, die gemalte Werke fotografisch paraphrasieren.

Ich habe mir vorgestellt, dass es witzig sein könnte, Rembrandts „Anatomie des Dr. Tulp“ nachzustellen.



Aber bei mir sollte niemand seziert werden; die bei Rembrandt so faszinierende Aufmerksamkeit (?) der Umstehenden sollte sich auf einen modernen Fetisch richten, auf ein I-Pad, das ein junger Mensch in seinen Händen hält. Dank bei der Unterstützung dieses Projekts an die Studierenden Theresa Beranek, Gina Cimiotti, Yasmin Faupel, Janis Feigl, Rebecca Hoffmann, Julian Flier, Marvin Lindenberg, Juliane Lipp, Nina Palme, Michaela Posselt, Laura Wieder.





